

Gläserne Kuben

Kirchner-Museum in Davos (Kanton Graubünden)

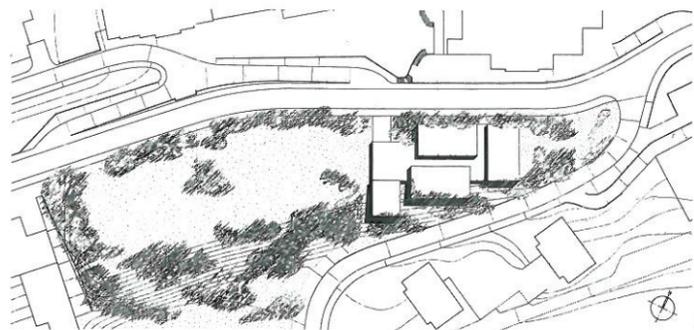


1

Davos liegt zwar mitten in den Alpen, hat aber durch seine Geschichte als Höhenkurort schon in seinen Anfängen mit moderner Architektur überrascht. Im Gegensatz zu anderen Bergregionen setzte sich das Flachdach der Moderne von Beginn an durch, hier in der Sondervariante der hinterlüfteten Holzkonstruktion, dem sogenannten Davoser Kaltdach. Seit der Jahrhundertwende wurde Davos vom Kuraufenthalt wichtiger Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur und Politik ganz Europas geprägt. Noch heute ist Davos einer der bekanntesten Wintersportorte der Welt. Der Maler Ernst Ludwig Kirchner verbrachte einundzwanzig Jahre seines Lebens hier.

In diese Stadt in den Alpen setzten zwei junge Architekten aus Zürich einen möbelartig detaillierten Bau, der vier von außen klar erkennbare Kuben umfaßt. Die Fassade ist rundum mit mattiertem Glas verkleidet, nur an

einzelnen Stellen ist das Glas durchsichtig und läßt den Blick in das Innere des Museums oder einen Durchblick durch das Gebäude in eine Hochgebirgslandschaft zu, die der Künstler so oft gemalt hat.



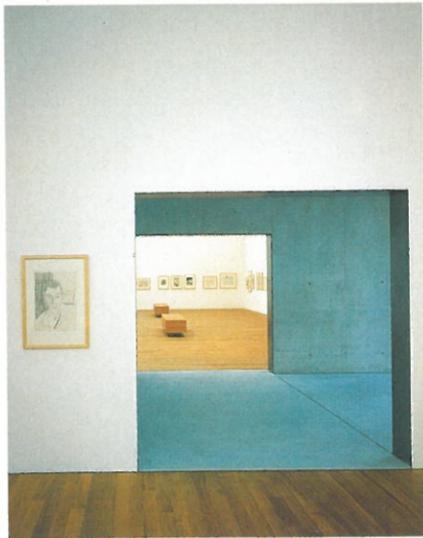
2

- 1 Ansicht von der Hauptstraße (von Westen) mit Eingangsrampe. Die Glashaut verleiht dem Gebäude einen leicht grünlichen Schimmer – wie Gletscher-Eis
- 2 Lageplan, M 1:2500
- 3 Ansicht von Nordosten. Die Nebenstraße führt zum Parkplatz unterhalb (südlich) des Museums

»Aber mit einemmal greift es mir ans Herz, tut mir wohl, ich bin glücklich, ich sage: Das ist schön. Das ist Baukunst. Das ist Kunst.«
(Le Corbusier, 1922)

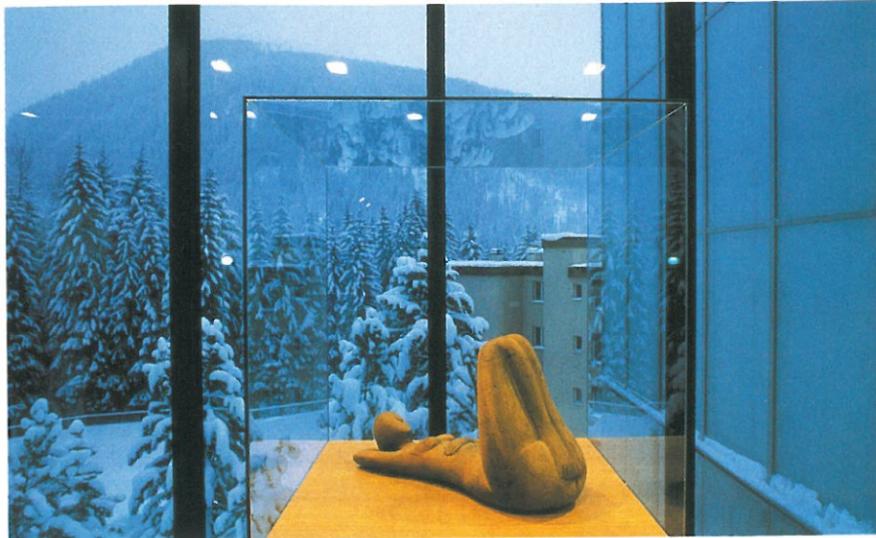


3

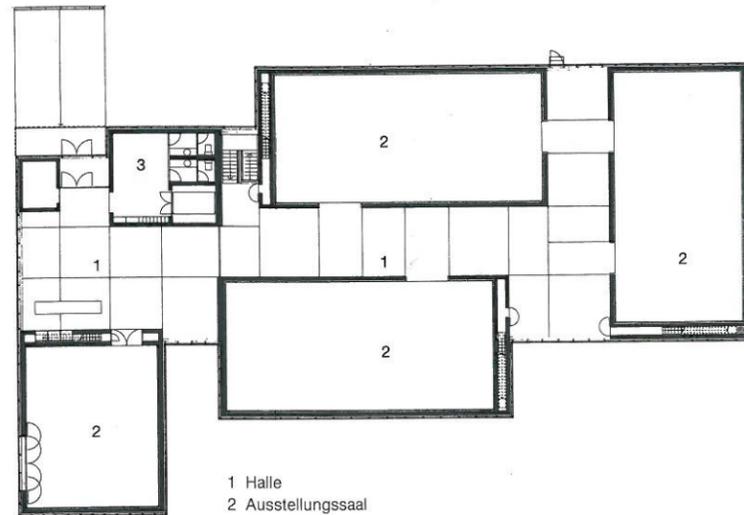


4

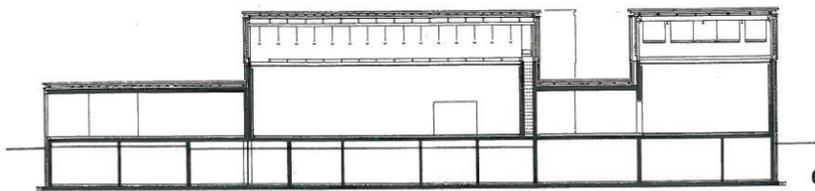
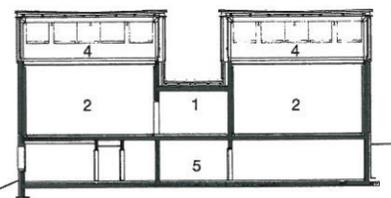
Im Inneren sind die vier Ausstellungssäle mit Zurückhaltung gestaltet worden, weiße Wände, Eichenparkett und eine von Wand zu Wand reichende Glasdecke, die das von oben eindringende Licht diffus im Raum verteilt. Über den Ausstellungshallen befindet sich das drei Meter hohe Oberlichtgeschoß, welches das Tageslicht wegen des Schnees seitlich einläßt und zudem die künstliche Beleuchtung und Technik beherbergt. Die vier Ausstellungshallen bilden zwischen sich das komplexe Volumen der niedrigen, in rohem Sichtbeton gehaltenen Erschließungshalle. In ihr stehen einzelne Skulpturen. Geschoßhohe Fenster rahmen Ausschnitte der Davoser Landschaft.



5

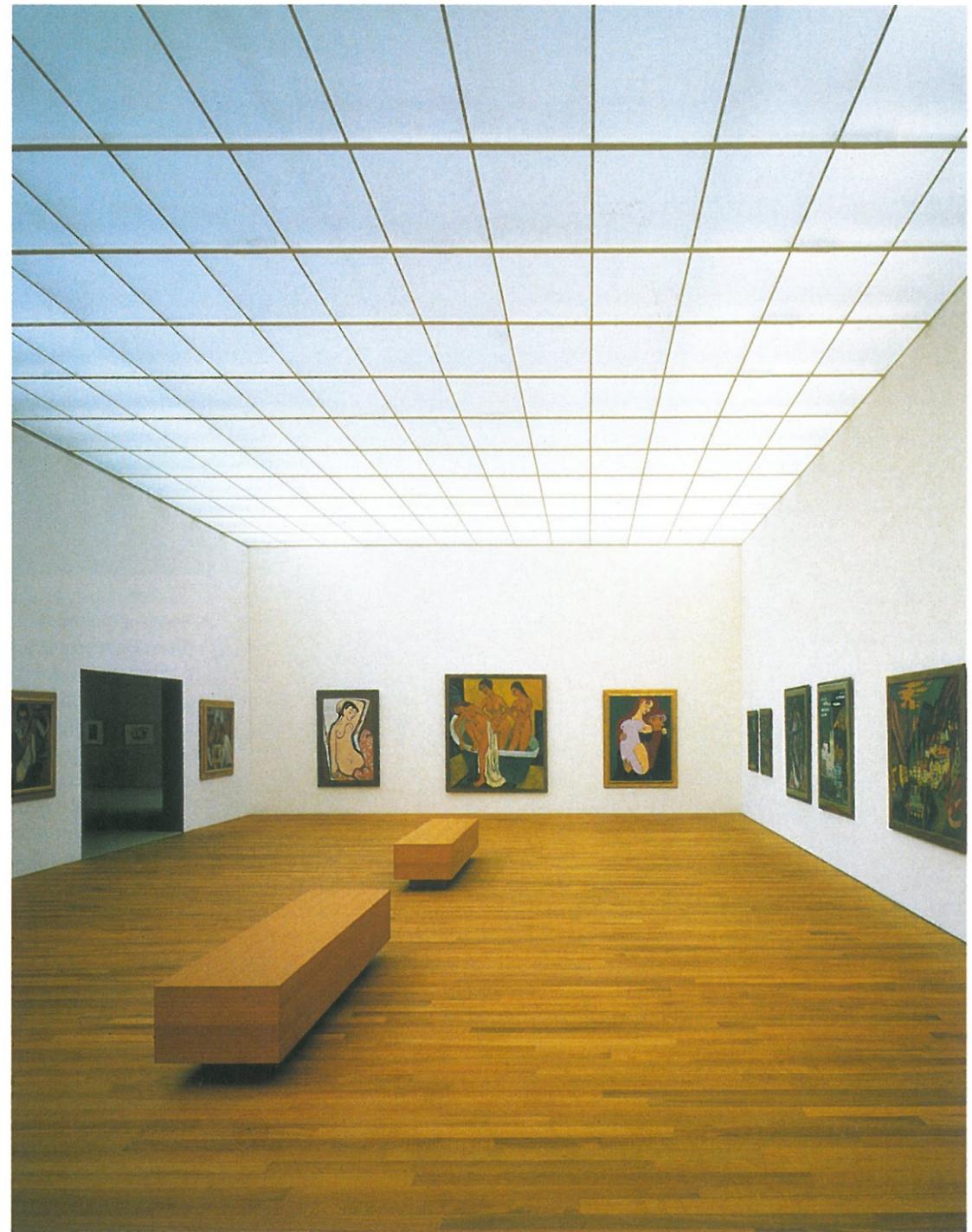


- 1 Halle
- 2 Ausstellungssaal
- 3 Garderobe/Toilette
- 4 Oberlichtraum
- 5 Untergeschoß mit Bibliothek, Büros, Technik



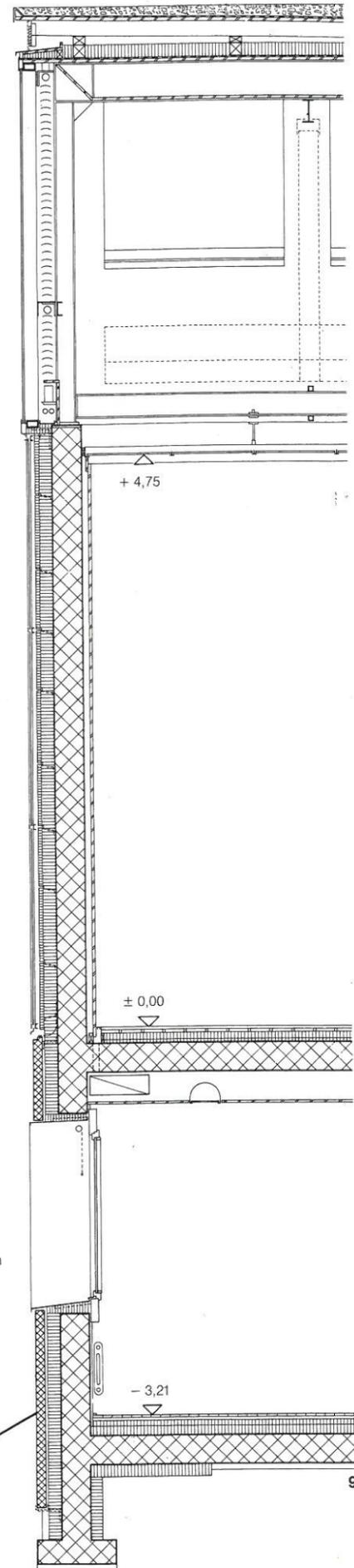
6

- 4 Durchblick von Saal zu Saal
- 5 Skulptur in der Erschließungshalle. Geschoßhohe Fenster geben den Blick auf die Davoser Landschaft frei
- 6 Grundriß der Ausstellungsebene und Schnitte, M 1:500



7

- 7 Einer der drei fensterlosen Ausstellungssäle. Das Licht kommt von oben durch eine Glasdecke aus dem drei Meter hohen Lichtgeschoß



Dachaufbau
 Recyclingglassplitter 60 mm
 Bautenschutzmatte 10 mm
 Dachhaut zweilagig, Polymerbitumen
 Holzschalung 27 mm
 Hinterlüftung (»Davoser Kaldach«)
 Sparrenlage geschifft 10 × 12 cm
 Holzschwellen 10 × 12 cm
 Wärmedämmung: Steinwolle 12 cm
 Dampfsperre
 Novophenplatte 25 mm auf IPE 330
 Gipsdecke weiß 15 mm

Wandaufbau Oberlichtraum
 IV-Glas, extraweiß, geätzt,
 Silverstar 2 × 6 mm
 Chromstahlabdeckprofile
 Zweiteilige Verbundraffstoren
 Konvektoren weiß 7 × 10 cm
 HEB 160

Oberlichtraum
 Fluoreszenzbeleuchtung indirekt,
 stufenlos dimmbar
 Servicesteg
 Staubdecke
 IPE 200
 Verbundglas extraweiß, geätzt
 mit UV-Folie 2 × 4 mm
 Stahlprofile weiß

Wandaufbau Ausstellungsraum
 Hinterlüftete Fassade
 EV-Glas Spez. 33,
 gehärtet, geätzt 6 mm
 Chromstahlabdeckprofile
 Unterkonstruktion: Alu-Profil weiß
 Zemtexpatten weiß 35 mm
 Wärmedämmung: Steinwolle 10 cm
 Beton 25 cm
 Fermacellplatten auf Rost 15 mm
 Weißputz mit Mineralfarbe

Bodenaufbau Erdgeschoß
 Langriemenparkett Eiche
 abgesperrt 22 mm
 Blindboden 25 mm
 Rost mit Schiftung 50 × 50 mm
 Steinwolle 60 mm
 Beton 25 cm
 Gipsdecke weiß 15 mm

Sockelaufbau
 Vorfabriziertes Betonelement mit
 Lonsicar/Quarzsand-Einstreuung 80 mm
 Foamglas in Bitumen verlegt 10 cm
 Beton 25 cm
 Weißputz mit Mineralfarbe

Fenster
 Chromstahlzarge glaspergestrahlt
 Gitterstoffstoren
 Holzfenster gestrichen

Bodenaufbau Untergeschoß
 Massivparkett Eiche 22 mm
 Blindboden 22 mm
 Bodenlager mit Schiftung 30 × 60 mm
 Steinwolle 40 mm
 Foamglas 80 mm
 Beton 25 cm



8

Wer von einer gleichmäßig mit Licht durchfluteten Halle zur anderen schreitet, quert immer wieder die in feine Nuancen des grauen Lichtes getauchte Halle. Raumstimmung und Oberfläche können sich mit den Innenraumqualitäten der Bauten Tadao Andos in Japan messen. Von besonderer Faszination ist die Mehrschichtigkeit des Übergangs von außen nach innen. Da ist einerseits der mit dem alpinen Licht spielende glasverkleidete Baukörper im Außenraum, da sind andererseits die introvertierten Ausstellungsräume mit dem gleichmäßig flutenden Zenitallicht. Dazwischen liegt die gräuliche Stimmung der im Rohbau belassenen Halle, an der Grenze zwischen Licht und Schatten. Je nach Standort im Gebäude werden unterschiedliche Durch- und Ausblicke möglich, welche die einzelnen Räume in ein übergeordnetes Beziehungsnetz setzen.

8 Südwestansicht
 9 Fassadenschnitt, M 1:50
 10 Glasscherben anstelle von Kies auf den Flachdächern machen die Glaskuben perfekt

Die Detaillierung der Außenhaut löst bei den Besuchern Bewunderung aus. Die unterschiedlich transparenten und klaren Glastafeln der Fassadenverkleidung verleihen dem Bau ein kristallartiges Erscheinungsbild; die mit Schrauben befestigten Chromstahlleisten zwischen den einzelnen Tafeln erinnern an Möbelhandwerk. Auch die betonierten Außenwände der Ausstellungshallen sind mit mattem und geätztem Glas verkleidet und lassen die Oberflächenstruktur der Dämmung durchscheinen. Das Thema der mehrschichtig aufgebauten Wand wird auf eine sehr direkte Art endlich thematisiert. Das Dach ist mit Recyclingglasscherben anstelle von Kies überdeckt. Das Erscheinungsbild der einzelnen Tafeln in der Glashaut ist abhängig von ihren unterschiedlichen Funktionen in der Gebäudehülle. Die Reflektionen sind entsprechend unterschiedlich spiegelnd oder leuchtend, schimmernd oder glitzernd. So wird das Museum zu einem einzigen Glasschrein, worin die Werke Kirchners geschützt zur Schau gestellt werden. Dem Künstler E. L. Kirchner ist ein angemessener Rahmen für seinen Nachlaß geschaffen worden; dabei konkurriert die Architektur keineswegs mit seinem Werk, sondern unterstreicht dessen Bedeutung. Die ruhige Architektur der Innenräume hält sich bewußt im Hintergrund, blendet sich gleichermaßen für die Dauer einer Bildbetrachtung aus. Wenn ein Bauwerk selbst bei Regenwetter noch zu überzeugen vermag, kann es getrost zur »guten« Architektur gezählt werden. Das Kirchner-Museum hat mich nicht nur überzeugt, sondern geradezu begeistert. Es ist schlichte Architektur, die einen bewegt.

Hans Binder



10

Umbauter Raum: 12 830 m³
 Nutzfläche: 1960 m²
 Baukosten: 9,5 Mio sFr
 Baubeginn: Frühjahr 1991
 Fertigstellung: Sommer 1992

Bauherr: Kirchner-Stiftung, Davos
 Architekten: Annette Gigon und Mike Guyer, Zürich
 Mitarbeiter: Urs Schneider (Bauausführung), Judith Brändle
 Tragwerksplanung: Davoser Ingenieure AG (DIAG)
 Tageslichtplanung: H. Freymuth, Stuttgart
 Kunstlichtplanung: A. Zitnik, Frankfurt a. M.